

Appell der EBCA an die Verhandlungsparteien der COP 21

Die „Europäische Bewegung Christlicher Arbeitnehmer/-innen (EBCA)“ richtet sich an die Verhandlungsparteien der COP 21 in Paris und fordert die politisch Verantwortlichen auf, sich aktiv für das Zustandekommen eines gerechten, verbindlichen und wirklich transformativen Klimaabkommens einzusetzen.

„Die menschliche Umwelt und die natürliche Umwelt verschlechtern sich gemeinsam, und wir werden die Umweltzerstörung nicht sachgemäß angehen können, wenn wir nicht auf Ursachen achten, die mit dem Niedergang auf menschlicher und sozialer Ebene zusammenhängen. Tatsächlich schädigen der Verfall der Umwelt und der Gesellschaft in besonderer Weise die Schwächsten des Planeten. Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“ (LS Ziff. 48 und 49)

Mit dieser zentralen Botschaft, nämlich der Perspektive des globalen Südens und der Vorstellung einer „ganzheitlichen Ökologie“ (LS Ziff. 10), greift Papst Franziskus zentrale Anliegen der EBCA auf, die sie im Rahmen des Aktionsplanes der „Weltbewegung Christlicher Arbeitnehmer/-innen (WBCA)“ entwickelt. Der im Jahre 2013 beschlossene Aktionsplan hat das Thema „Lasst uns eine gerechte, solidarische und nachhaltige Gesellschaft aufbauen. Gerade in dieser Zusammenarbeit auf internationaler Ebene werden die dramatischen Entwicklungen, unter denen die Menschen im globalen Süden leiden, die Umweltzerstörung sowie die Abhängigkeiten, die zu menschenunwürdigen Verhältnissen führen, sichtbar. Die Kernbotschaft von „Laudato si“ ist für die EBCA: Armuts- und Umweltfragen sind nicht zu trennen. Die Gerechtigkeitsfrage und die ökologische Frage sind zwei Seiten der gleichen Medaille.

Durch die vorherrschenden Produktionsweisen, durch die globalen Finanzbeziehungen sowie eines Lebensstils, der auf Konsum und Ressourcenverbrauch abzielt, ist das Leben auf dieser Erde zunehmend bedroht. Die Folge der kapitalistischen Wirtschaftsweise zeigt sich in der Umweltverschmutzung und im Klimawandel. Leittragende sind weltweit vor allem die Armen, denen eine lebenswerte Zukunft geraubt wird, weil sie dem Klimawandel, der Luftverschmutzung und der Wasserknappheit nicht ausweichen können. Während die reichen Länder, als Hauptverursacher des Klimawandels, materielle Ressourcen einsetzen, um sich zu schützen, nehmen in den armen Ländern die Benachteiligungen zu. Dürren, Flut- und Sturmschäden, der Anstieg des Meeresspiegels und die Versalzung des Grundwassers sind einige Folgen, die arme Länder vor unlösbaren Problemen stellen.

Die EBCA stellt die auf allgemeines Wachstum ausgerichtete Wirtschaft in Frage, denn um die Armut zu beseitigen, muss das wachsen, was den Armen nützt. In die Diskussion über eine nachhaltige Entwicklung werden zunehmend wachstumskritische Vorstellungen prägend, die mit zentralen Stichworten, wie Postwachstumsökonomie, Gemeinwohlökonomie und solidarische Ökonomie einhergehen. Viele Ansätze, Projekte und Betriebe, die den Gedanken einer solidarischen Ökonomie verfolgen, gewinnen heute schon im globalen Süden, besonders in Lateinamerika an Bedeutung.

Um in der Frage des Klimawandels und der Bekämpfung der Armut Fortschritte zu erzielen sind globale Kooperationen sowie wirksame internationale Institutionen und Strukturen notwendig. Nur gemeinsam wird es der Völkergemeinschaft gelingen, die weltweite Armut durch Solidarität und Gerechtigkeit zu beseitigen. Internationale Vereinbarungen, wie ein Klimaabkommen, sind daher unverzichtbar.

Straßburg, 30. Oktober 2015